

Vorwort

Die Entwicklung eines inklusiven Schulsystems hat zum Ziel, allen Schülern die Teilnahme am gemeinsamen Unterricht und gleichzeitig eine an individuellen Bedürfnissen orientierte schulische Förderung zu ermöglichen. Durch die damit einhergehende zunehmende biographische, soziale, familiäre, ethnische und religiöse Vielfalt an Schulen verändern sich die Anforderungen an Lehrkräfte. Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen Förderbedarfen, Belastungen und Auffälligkeiten beeinflussen das künftige Aufgaben- und notwendige Qualifikationsspektrum von Lehrkräften im Schulsystem. Lehrkräfte benötigen fundierte Kompetenzen für einen Unterricht mit Klassenverbänden, die hinsichtlich ihrer Sozialisationsbedingungen sehr unterschiedliche Voraussetzungen für den Unterricht mitbringen.

Die quantitativ größte Gruppe mit besonderem Förderbedarf sind Schüler mit psychischen Auffälligkeiten: Etwa jedes 5. Kind zeigte in der KiGGS Studie des Robert Koch-Instituts zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland Hinweise auf psychische Auffälligkeiten. Der Anteil dieser Schüler, die ohne die vielfach nötige psychotherapeutische Versorgung bleiben, ist erheblich. Ohne professionelle Unterstützung entwickeln aber viele Betroffene Lern- und Verhaltensschwierigkeiten, deren Auswirkungen im Schulalltag von Pädagogen, Mitschülern und Eltern als Belastung erlebt werden. Hierzu gehören neben dem subjektiv erlebten Leiden vielfach auch Unterrichtsstörungen, aggressives Sozialverhalten, Rückzugsverhalten, soziale Ansteckungseffekte oder langfristig auch Schulabsentismus.

Pädagogische Arbeit an Schulen kann und darf zwar kein Ersatz für eine solide psychotherapeutische Versorgung sein, allerdings können Lehrkräfte, Mitarbeiter der Schulsozialarbeit und andere pädagogische Fachkräfte eine Reihe von Maßnahmen ergreifen, um die individuelle Entwicklung von Schülern mit psychischen Auffälligkeiten zu fördern und Ressourcen zu aktivieren.

Einige Beispiele hierfür sind:

- Die Gestaltung des schulischen Alltags, dessen Wirksamkeit für die psychische Gesundheit im Positiven unbestritten ist; hierzu gehören neben der täglichen Unterrichtspraxis auch die pädagogische Beziehungsge-

staltung und die Durchführung evidenzbasierter Präventionsprogramme.

- ♦ Die Unterstützung, Information und Beratung von Eltern, um hierüber ihrer Elternverantwortung angemessen gerecht werden zu können.
- ♦ Professionelle Kooperation innerhalb des Kollegiums und mit externen Institutionen wie z. B. Psychotherapeuten.

Obwohl die pädagogische Qualifikation von Lehrkräften für einen professionellen Umgang mit psychischen Auffälligkeiten essentiell wichtig wäre und durch Eltern und Schüler sowohl erwartet als auch zugeschrieben wird, bringen nur wenige das nötige Rüstzeug mit, da in der Lehrkräfteausbildung in der Regel andere Schwerpunkte gesetzt werden. Viele Pädagogen fühlen sich aus diesen Gründen auf die genannten Herausforderungen nicht hinreichend vorbereitet.

Dieses Buch *Schulische Inklusion bei psychischen Auffälligkeiten* stellt vor diesem Hintergrund pädagogisches Handlungswissen für den schulischen Alltag zur Verfügung. Dabei wird besonderer Wert auf die wissenschaftliche, d. h. sowohl theoretische als auch empirische Fundiertheit der dargestellten pädagogischen Methoden gelegt.

Es werden im Schulkontext besonders belastende und häufig auftretende psychischen Auffälligkeiten vertiefend behandelt:

- ♦ Sozial ängstliches Verhalten
- ♦ Niedergeschlagenheit und depressive Episode
- ♦ Selbstverletzendes Verhalten
- ♦ Posttraumatische Belastungsreaktionen
- ♦ Auffälligkeiten im Sozialverhalten
- ♦ Aufmerksamkeitsdefizit und Hyperaktivität.

Diese Kapitel fokussieren jeweils die Entstehungsbedingungen, das Erleben und Verhalten von Betroffenen, besondere pädagogische Situationen, pädagogisches Handeln im individuellen Kontakt und im Unterrichtsumfeld und Besonderheiten der Elternarbeit. Zusätzlich werden ausgewählte, evidenzbasierte Präventionsprogramme und die Grundlagen außerschulischer Interventionen z. B. psychotherapeutischer Verfahren erläutert.

In einem abschließenden Kapitel wird diagnostisches Basiswissen vermittelt. Hierbei werden fachliche Grundlagen, ausgewählte Screeningverfahren, spezifische Verfahren und Informationen zur pädagogischen Verhaltensbeobachtung dargestellt.

Innerhalb der Kapitel finden sich zahlreiche Literaturhinweise, auch weil angesichts der Fülle der Befunde und pädagogischer Konzepte immer wieder eine Auswahl stattfindet. Ziel ist eine kompakte und verständliche Synopse zu schulischen Handlungsoptionen bei psychischen Auffälligkeiten von Schülern zu realisieren.

Für die Unterstützung bei der Realisierung dieses Projekts möchte ich mich bei Lena Janssen, Theresa Steinhäuser, Dr. Simone Pülschen und Anja Maria Castello recht herzlich bedanken.

Anmerkung zum Sprachgebrauch: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten sowohl für Angehörige des weiblichen als auch für Angehörige des männlichen Geschlechts.

Schleswig, Mai 2017

Armin Castello